

Unternehmen

Weihnachtsware, Wachs & Weihrauch

Johannes Fuchs' Stand am Wiener Christkindlmarkt ist bereits eine Institution. Daneben hat er sich auf den Handel mit Kirchenkerzen und Weihrauch verlegt.

Seit 26 Jahren verbringt der Wiener Unternehmer Johannes Fuchs die Vorweihnachtszeit am Wiener Rathausplatz. Der Stand am Christkindlmarkt sei seine Passion, „da hängt mein Herzblut dran“, sagt er. Begonnen hat Fuchs mit dem Verkauf von Kerzen, heute bietet er auch Lebkuchen, traditionellen Weihnachtsschmuck und Dekorationsartikel an. Von X-mas-Ware und blinkendem Weihnachtskitsch lässt Fuchs aber die Finger. „Das passt nicht zu unserer Tradition.“

Eine Besonderheit im Sortiment sind die Olivenholzkrippen aus Bethlehem. Und vor allem die AWIVA-Räucherkegel, die Fuchs selbst produziert. Kohle, Wasser und Weihrauch werden gemischt, in Form gepresst und getrocknet. Mehrere tausend Stück erzeugt Fuchs jedes Jahr, die Abnehmer sind Fachhändler. Räucherkegel-Rezeptur und -Maschinen hat er zur Jahrtausendwende vom Erfinder der Räucherkegel, Anton Winding aus Villach, übernommen. Ihm verdanken die AWIVA-Räucherkegel auch ihren Namen. Sie verbreiten beim Verglimmen einen aromatisch-milden Weihrauchduft und sind besonders in der Weihnachtszeit ein Renner.

Für die Räucherkegel, die er im niederösterreichischen Weinviertel erzeugt, kauft Fuchs Weihrauch höchster Güte aus Äthiopien und Somalia, von einem holländischen Großhändler, der Menschen und Gepflogenheiten in den Ursprungsländern genau kennt. Selbst zu importieren hat er ein-



WKW/esp

Sechs Wochen im Jahr steht Kerzenhändler Johannes Fuchs auf dem Christkindlmarkt am Wiener Rathausplatz. Der Stand ist seine Leidenschaft, wie er betont.

mal probiert - dieser Weihrauch ist allerdings bis heute nicht bei ihm angekommen.

Kirchliche Institutionen als Kunden

Einen Teil der 600 bis 800 Kilogramm Weihrauch, die Fuchs pro Jahr kauft, braucht er für sein drittes Standbein: den Großhandel mit Kirchenkerzen und anderem kirchlichen Bedarf, eben auch Weihrauch. Damit beliefert er Pfarren aller christlichen Konfessionen, vornehmlich in Wien und Niederösterreich. In diese Marktnische sei er zufällig gekommen, erzählt Fuchs. 1986 begann er, als

selbstständiger Handelsvertreter zu arbeiten. Damals belieferte er Papiergeschäfte, Parfümerien und Konditoreien mit Zierkerzen. Nach dem Konkurs eines wichtigen Geschäftspartners, der ihn viel Geld gekostet hatte, suchte er neue Abnehmer. Damals kam ihm die Idee, bei der Erzdiözese Wien anzuklopfen. Mit Erfolg. Er begann, als einer von mehreren Lieferanten Pfarren zu bedienen und verlegte sich nach und nach exklusiv auf diese Nische.

Heute hat der „Kerzen-Fuchs“ 60 Sorten Altarkerzen im Sortiment, die größte davon ist 120 cm groß und zehn Zentimeter dick. Dazu kommen Osterkerzen sowie

verschiedene Opferlichter und Ewigbrenner. Weihrauch, Hostien, Messwein und „Beiwerk“ wie Weihrauchpfannen, Weihwasserfläschchen, Hostienbehälter und Rauchfasskohle ergänzen das Angebot.

Gute Kerzen brennen ruhig und gleichmäßig

Fuchs schätzt die kirchliche Kundengruppe als sehr treu und loyal. Obwohl - dass auch die Kirche sparen müsse, merke man schon. „Manche reduzieren die Menge, andere greifen auf Billigware zurück.“ Diese sei aber oft von minderer Qualität, sagt Fuchs. Ob eine Kerze ruhig und gleichmäßig abbrennt oder tropft und rußt, wird vor allem durch die Reinheit der eingesetzten Rohstoffe bestimmt - üblicherweise ist es eine Mischung von Stearin und Paraffin, aus der Kirchenkerzen bestehen. In den kleinen Opferlichtern sollte noch Palmöl enthalten sein, weil sie dann weniger rußen. Früher musste auch Bienenwachs beigefügt werden - aus liturgischen Gründen. „Einige Pfarrer wollen das heute noch so“, so Fuchs. Er selbst bezieht die Kerzen von einem Hersteller in Deutschland, der entsprechende Qualität biete.

Als Ein-Mann-Betrieb punktet Fuchs bei den Kunden mit seriöser Betreuung, Zuverlässigkeit und - dank seines stets gut gefüllten Lagers im Weinviertel - rascher Lieferung. Noch einige Jahre will der Unternehmer das etablierte Geschäft weiterführen, danach am liebsten an eine seiner drei Töchter weitergeben. Größer dimensioniert, mit Mitarbeitern oder noch mehr Betätigungsfeldern wolle er den Betrieb gar nicht haben. „Ich hab' es lieber überschaubar und arbeite gern allein und unabhängig“, betont Fuchs. (esp)

www.kerzenfuchs.at